

Quartalsjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Bierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Quartalsjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Bierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 4 1/2 fr. dreimal 6 fr. 7 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 139.

Dienstag, 22. Juni. — Morgen: Edeltrud.

1869.

Czechische Nocturne.

Als Graf Beust im Jahre 1857 an die Reaktivierung der Verfassung ging, konnte man einen Augenblick lang glauben, daß die zisleithanischen Slaven gemeinsame Sache machen werden, um die kaum wiedererrungene Verfassung zu stürzen und in Verbindung damit den Ausgleich mit Ungarn zu vereiteln. Damals hatte die sogenannte Krakauer Partei, d. h. die polnische Aristokratie, ihren Rechtskonsulenten Dr. Zybkiewicz an der Seite, mit den Czechen geliebäugelt, ja sogar im Landtage die Stimmung so verfassungsfeindlich präparirt, daß die Wahlen für den Reichsrath sehr zweifelhaft waren. Dieselbe Politik befolgte damals auch der krainer Landtag, und es wäre gewiß zu definitiven Nichtbeschickungsbeschlüssen gekommen, wenn nicht Graf Beust in der letzten Stunde mit der Auflösung der beiden Vertretungskörper gedroht hätte. Daß es dem Reichskanzler mit dieser Drohung Ernst war, ging aus dem Umstande hervor, daß er eben den böhmischen und krainischen Landtag aufgelöst hatte. Die Polen machten angesichts dieser Drohung kehrt, und beschloßen, den Reichstag zu beschicken. Dasselbe geschah in Krain, und so kamen Polen und Slovenen mit den bösesten Absichten nach Wien. Die Polen und Slovenen akzeptirten aber gleich bei der Adreßdebatte den Ausgleich und zerrissen so das schwache Band, welches sie mit den Czechen verknüpfte. Seit damals wurden oft von letzteren Annäherungsversuche gemacht, die jedoch bei den Polen, seitdem die Lemberger Liberalen unter Ziemiakowski's Führerschaft die Oberhand gewannen, entschiedene Zurückweisung erfuhren. Nur ein einzigesmal gelang es den polnischen Czechenfreunden, im Verfassungsausschusse im Interesse der „slavischen Solidarität“ aufzutreten und den Deutschen die Lust zu benehmen, Galizien allein Konzessionen zu gewähren. Das war aber, wie gesagt, der einzige

Fall, in welchem die Polen thatsächlich die Czechen unterstützten. Diesem Freundschaftsdienste folgten schwere Polemiken, die damit endeten, daß die polnischen Blätter rundweg erklärten, mit den Moskautigern nichts zu thun haben zu wollen. Die „Politik“ machte nachträglich noch Annäherungsversuche, die Czechen schickten „Vertrauensmänner“ nach Lemberg und Krakau, aber positive Resultate hatten diese Bestrebungen nicht zur Folge. Auch heute noch steht die Majorität der polnischen maßgebenden Politiker den Czechen fremd gegenüber, und allem Anscheine nach wird sie es auch bleiben, denn niemals hat der gute Rath der czechischen Blätter in Galizien Anklang gefunden.

Diese totale Fruchtlosigkeit ihrer Bemühungen, böse Saat in Galizien auszustreuen, hat die czechischen Politiker veranlaßt, das Kokettiren mit den Polen aufzugeben. Und jetzt machen sie sich an die — Slovenen — ihre allezeit getreuen Nachbarn. Einige gelungene Prügeleien und einige großslovenische Labors bringen die Czechen wahrscheinlich auf die Vermuthung, daß mit den Slovenen ein gescheites Wort zu reden wäre, und sie treten nun mit positiven Vorschlägen hervor, indem sie den Slovenen folgende Alternative zu Gemüth führen. Entweder: Das Konsequente wäre, daß alle slovenischen Landtagsabgeordneten, sie mögen in welchem Lande immer deputirt sein, erklären, in den Wiener Reichsrath weiterhin weder eintreten noch wählen zu wollen. Es wäre das eine Sanation jenes Fehlers, der vor zwei Jahren durch die Beschickung des Reichsrathes begangen wurde, und heute noch hundertmal leichter und triftiger motivirbar, als eben vor zwei Jahren. Kein Slovenc im Wiener Reichsrathe — das wäre die intensivste Illustration des Weisens der slovenischen Opposition. Nur scheint die „Politik“ selber einzusehen, daß die Slovenen doch nicht so weit gehen, ihre politischen Freiheiten ohne Aussicht auf spätere Erfolge nutzlos zu opfern.

Darum stellt die „Politik“ ihnen das Oder vor: Sollte jedoch durch irgend eine unerforschliche Schicksalsfügung nicht dieses natürlichste und consequenteste Mittel zum Durchschlag kommen, dann müßte von allen slovenischen Landtagsabgeordneten in allen sechs Verwaltungsgebieten der Antrag auf Annahme einer Resolution eingebracht werden, in welcher die auf den Labors bereits diskutirten formulirten Forderungen niedergelegt werden, ohne Rücksicht darauf, ob die slovenischen Abgeordneten in diesem oder in jenem Landtage sich in der Minorität oder in der Majorität befinden, auf daß konstatirt werde, daß, wo irgend Slovenen leben, sie dasselbe verlangen.

Aber die „Politik“ denkt auch an den gehörigen Effekt und rüth den Slovenen, daß die Motivirung der Resolutionsanträge gleichlautend sein sollte, „damit um so klarer hervortrete, daß man es mit einer Gesamtmanifestation zu thun habe.“ Die „Politik“ sieht selber voraus, daß außer dem krainer Landtage, wo die Majorität eine nationale ist, die slovenischen Resolutionsanträge keine Annahme finden werden, und deshalb ist ihr Vorschlag zwecklos und nutzlos; der erste Rathschlag ist um so kindischer, als die Slovenen, wenn sie nicht das Bewußtsein ihrer Ohnmacht niederhalten würde, schon längst auf den guten Einfall gerathen wären, dem Reichsrathe fern zu bleiben. Aber, was würden sie erreichen? Nichts, nicht einmal Eisenbahnkonzessionen. Sie haben sich oft genug angestrengt, die Polen zum Austritte zu bewegen, weil sie ihnen sofort nachlaufen wollten. Und als die Polen einmal während der Sitzung das Haus verließen, sprangen sie ihnen hastig nach, kehrten aber wieder in die Laube, als die Polen andern Tags zurückkamen. Ohne die Polen auszutreten, wäre, das fühlten die wenigen Slovenen des Reichsrathes, nur ein lächerlicher Schritt gewesen, deshalb kamen sie und werden sie auch künftighin kommen. Die „Politik“ wird also schon entschuldigen, wenn wir ihr letztes Ma-

Feuilleton.

Eine neue Sezmashine.

Der St. Petersburger „Golos“ bringt über eine von zwei Russen in Paris erfundene Sezmashine folgende Mittheilung:
„Uns Russen wirst man gewöhnlich vor, daß wir nichts erfunden, daß wir nichts erdacht und zu nichts durch unsern Geist gelangt seien. Alles nähmen wir von den Ausländern an, alles ahnten wir ihnen nach, gleichviel, ob mit oder ohne Erfolg. Andere hätten die Dampfkraft, den elektrischen Telegraphen u. s. w. erfunden — nur wir begnügten uns mit dem schon Fertigen, oder brächten wir einmal ein wirklich geniales Erzeugniß an's Tageslicht, so zeigte es sich bald, daß es im übrigen Europa schon lange dagewesen. Aber nicht allein die Ausländer haben von uns eine solche Meinung, nein, wir verbreiten sie selbst. „Die Samovar hielt man bisher für ein national-russisches Produkt,“ beklagte sich neulich in freundschaftlicher

Unterhaltung halb scherzend, halb im Ernst ein Patriot; „es zeigt sich aber jetzt, daß auch dieses Instrument nicht unsere Erfindung ist, denn man hat in Pompeji Modelle eines solchen Geschirres ausgegraben.“

Vorausichtlich wird die Sache jetzt aber eine andere Wendung nehmen und Europa den Hut vor uns ziehen. „Nous prenons la revanche,“ sagt der Franzose, und wir werden es in glänzender Weise thun.

Und nun hören Sie.

In diesen Tagen machte ich die Bekanntschaft eines in Paris angekommenen Russen, des Herrn Dissipow, und erfuhr, daß derselbe sich gemeinschaftlich mit einem andern Landsmann, Herrn Kujagininski, zu dem Zweck hier aufhielt, um die Erfindung einer Maschine zu verwirklichen. „Welcher Maschine, wenn es kein Geheimniß ist?“ — „Einer tipografischen Maschine — wir wollen sie den Sezer-Automaten nennen — welche ohne Beihilfe menschlicher Hände mechanisch das Manuscript in die tipografischen Formen mittelst beweglichen Lettern überträgt.“ — „Wer aber wird das Manuscript lesen?“ — „Einzig und allein die Maschine.“

Ich muß gestehen, daß ich ob dieser Erfindung ungläubig den Kopf schüttelte. Die Erfinder suchten mich jedoch zu überzeugen, daß es mit der Angelegenheit vollkommen Ernst sei, und erboten sich, für die Wahrheit ihrer Worte augenblicklich den Beweis anzutreten. So machte ich denn unwillkürlich ein ernstes Gesicht, glaubend, daß sie mir Zeichnungen vorlegen und dieselben erklären wollten — Dank dem Papier, welches geduldig ist, und den Zeichnungen, in denen alles sehr gut aussieht. Die Erfinder beruhigten mich aber, indem sie mir die Eröffnung machten, daß ihre Idee längst die Grenzen der Theorie überschritten und zur Thatsache geworden sei; die Maschine sei fertig und arbeite, und mir bliebe weiter nichts übrig, als dieselbe zu sehen.

In der That, der Sezer-Automat ist fertig und arbeitet, denn mit eigenen Augen habe ich ihn gesehen.

Stellen Sie sich ein Gestell von geeigneter Fläche vor, welches in der Breite in viele schmale, neben einander fortlaufende Räume getheilt ist, in denen Versalien und gemeine Buchstaben, Ligaturen, Zeichen und alles übrige zum Sezen erforderliche Material sich befinden. Dies ist der Schrift- oder

nifest an die Slovenen in die Reihe der kopf- und sinnlosen, der zweck- und ziellosen Frasendreschereien von „solidaerischer Slavenpolitik“ rangiren. (Presse.)

Die Unruhen in St. Etienne.

Die aus Saint Etienne eingetroffenen Zeitungen und Briefe geben nähern Aufschluß über die beklagenswerthen Ereigniffe vom 16. d. Am Morgen dieses Tages waren in der Grube der Ondaine mehrere Arbeiter beschäftigt, als eine Menge anderer Grubenleute sich auf sie stürzte, um sie an der Fortsetzung ihres Tagwerkes zu hindern. Die Truppe, welche mit der Ueberwachung dieses Schachtes beauftragt war, schritt sogleich ein und nahm fünfzig Verhaftungen vor, befreite den Schacht und zerstreute die Aufläufer. Eine Abtheilung von 150 Mann des 4. Regiments unter Befehl eines Kapitäns sollte nun die 50 Gefangenen nach Saint Etienne transportiren. Die Kunde hievon verbreitete sich in Monzel und in der Ricamarie.

Sogleich machten sich von allen Seiten Banden von Arbeitern, Weibern und Kindern zur Verfolgung des Zuges auf. Um 3 1/4 Uhr war dieser in der Nähe von Monzel angekommen und in eine Schlucht gerückt, welche an seinem Wege lag, als die Verfolger in der Stärke von etwa tausend Personen ihn mit Steinwürfen angriffen. Mehrere Soldaten wurden verletzt, zwei von ihnen durch Schüsse mit einer Feuerwaffe verwundet. Die Gefangenen suchten sich loszumachen, die Steinwürfe regnen fort, ein Soldat bricht schwer verwundet zusammen. Jetzt drängt die Truppe in ihren Führer, daß er ihr den Befehl gebe zu feuern, widrigenfalls sie für die Weiterbeförderung der Gefangenen nicht mehr einstehen könnten. Der Befehl erfolgt und drei Dechargen werden gelöst. Der Haufe ist durch das Feuer oder die Furcht wie zerstoßen. Der Zug nimmt die Gefangenen, von denen indeß etwa 20 die Flucht ergriffen hatten, wieder in die Mitte und setzt, ohne sich weiter um die auf dem Plage Gebliebenen zu kümmern, sogleich seinen Marsch fort. Um halb 5 Uhr traf er in Saint Etienne ein.

Die Zahl der Opfer wird authentisch auf 14 Tode und 7 bis 8 Verwundete angegeben. Die Zahl der durch Steinwürfe, Messerstiche und Schüsse verwundeten Soldaten beläuft sich auf vierzehn.

Politische Rundschau.

Katbach, 21. Juni.

Sicherem Vernehmen nach werden nächstens Veränderungen im Kanzleistatus des Ministeriums für Landesverteidigung vor sich gehen, indem, wie der „Tagesb.“ aus Mähren“ zu berichten weiß, einige der Ruhebedürftigen Persönlichkeiten ausgeschieden werden.

Sechstagen. Vor demselben befindet sich eine kupferne Walze von der Breite des Kastens, welche einen gleichen Stand mit dem untern Rande des Gestelles hat. An der Walze ist eine Vorrichtung, ähnlich der menschlichen Hand, mit einem Winkelhaken und Fächsfäden statt der Finger. Die Walze bewegt sich zum und vom Kasten, während die an ihr angebrachte Hand gleichzeitig hin und her schweift. An der obern Seite des Kastens befindet sich ein besonderer Apparat für das Manuskript, der „elektrische Fühler“, wie ihn die Erfinder nennen, an der entgegengesetzten Seite ein Rad mit einer Kurbel, durch welches die Maschine in Gang gesetzt wird. Der eine der Erfinder ergreift die Kurbel und dreht das Rad, und siehe da, der elektrische Fühler gibt der Walze ein Signal, diese setzt sich in Bewegung, das kleine Händchen greift schnell einen Buchstaben, hebt ihn in den Winkelhaken, dann den zweiten, dritten u. s. w., bis die Zeile gefüllt ist, welche dann in das Schiff übergeführt wird, während das Händchen unablässig und emsig die Aneinanderreihung der Buchstaben fortsetzt. Ein anderes Signal des elektrischen Fühlers dient der Walze und ihrem Händchen als Kommando, die einzelnen Buch-

Die beiden großen in Deutschland bestehenden Arbeitervereine, welche die Organisation der Arbeit nach Lassalle's Prinzipien anstreben, haben im Laufe der letzten Jahre durch die Kämpfe, welche sie sich gegenseitig lieferten, des öfters die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Ein solcher Zustand konnte nicht länger andauern, ohne die gemeinschaftliche Sache in ernste Gefahr zu bringen. Entweder mußte der Berliner Verein, an dessen Spitze der Reichstagsabgeordnete Dr. Schweiger steht, oder der Dresdner Verein, dem der Reichstagsabgeordnete Wende präsidiert, aufhören. Ueber Vorschlag der beiden Präsidenten haben sich nun die beiden Vereine aufgelöst und am 24. d. M. wird die Wiederherstellung des ursprünglichen „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ mit dem Sitze in Berlin vor sich gehen. Das ursprüngliche Lassalle'sche Statut wird demselben zu Grunde gelegt und die Wahl eines neuen Präsidenten durch allgemeine Abstimmung bis zum 30. d. M. anberaumt. Als erste Frucht der wiederhergestellten Eintracht im Lager der Arbeiter wird die Bildung einer sozial-demokratischen Fraktion im norddeutschen Reichstage anzusehen sein.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Minister des Innern Dr. Sistra ist am 18. d. M. in Eger eingetroffen und nach Franzensbad abgereist. Von dort begibt er sich zum Kurgebrauche nach Marienbad. Er wird von dort zwischen dem 10. und 15. Juli zurück erwartet. Der Justizminister Dr. Herbst vertritt ihn.

— Man meldet aus Prag, 19. Juni: Bei Stiechowitz ist heute Morgens die Pulvermühle explodiert und sind dabei sechs Menschenleben zu Grunde gegangen. Man vermutet, daß das Feuer gelegt wurde.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Landespräsidenten von Krain.

Der Herr Landespräsident v. Conrad hat aus Anlaß der letzten Ruhestörungen nachstehendes Rundschreiben an die k. l. Bezirkshauptleute erlassen:

„Es ist Euer Wohlgeboren bekannt, daß in neuester Zeit, namentlich in einigen Theilen dieses Landes, Symptome einer ungewöhnlichen Aufregung unter dem Landvolke zu Tage getreten sind und durch Ausbrüche roher Leidenschaft und durch Vergewaltigungsversuche Anderdenkender sich kundgegeben haben.

Einem solchen Zustande der Dinge muß um so nachdrücklicher Inhalt geboten werden, als nach den darüber gemachten Wahrnehmungen die Bewegung das Gepräge von Bestrebungen und Tendenzen an sich trägt, welche den Grundsätzen der Verfassung und den Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung geradezu widerstreiten, der Entwicklung und Verwirklichung der Ver-

fassung hemmend entgegen wirken und, wenn sie in weiterem Umfange zur Geltung kommen würden, die öffentliche Ruhe und Ordnung dauernd zu gefährden geeignet sind.

Ich zweifle nicht, daß Euer Wohlgeboren, insofern eine solche Gefährdung irgendwie innerhalb Ihres Verwaltungsbezirkes zu besorgen ist, rechtzeitig derselben mit allem Ernste begegnen, und insofern etwa die Lokalmittel der Gemeinden zur Handhabung der ihnen obliegenden Polizeiverwaltung nicht ausreichen, oder die Gemeindevorstehungen ihrer diesfälligen Pflicht nicht in entsprechender Weise nachkommen, mit den geeigneten Maßnahmen im Sinne des Gesetzes vorgehen werden.

Andererseits stellt sich aber die Belehrung und Aufklärung der Gemeindevertretungen und der Bevölkerung über Sinn und Bedeutung der Verfassung und der damit geschaffenen gesetzlichen Ordnung, welche allen Staatsbürgern gleichmäßig zugute kommt, insbesondere der staatsbürgerlichen Grundrechte, der Wehrverfassung, der konfessionellen und Schulgesetze, als das einzige und dringend gebotene Mittel dar, um Verständnis und Anhänglichkeit für diese Gesetze und Grundlagen unserer staatlichen Ordnung zu verbreiten.

Es ist mir bekannt, daß dieser Weg von den Vorstehern einiger Bezirke bereits mit Erfolg betreten wurde und namentlich die Sitzungen der Gemeindeausschüsse denselben zu solchen Bestrebungen die gut gewählte Gelegenheit bieten.

Allein nur uermüdete Ausdauer und Beharrlichkeit kann auf diesem Wege zum Ziele führen und wird endlich dazu führen.

Euer Wohlgeboren wollen es sich zur besonderen Pflicht machen, jede Verührung mit der Bevölkerung Ihres Bezirkes, namentlich die Amtstage und die Sitzungen der Gemeindeausschüsse, denen Sie gerade in dieser Absicht so oft als immer möglich beiwohnen wollen, dazu zu benutzen, um das Verständnis und Interesse für die Staatsgrundgesetze und die aus ihnen hervorgehenden wohlmeinenden und freisinnigen Intentionen der Regierung unter der Bevölkerung und insbesondere unter den Gemeindevertretungen zu verbreiten und feste Wurzeln gewinnen zu lassen.

Im gleichen Sinne wollen Sie unablässig bemüht sein, allen gegentheiligen irreführenden, aufreizenden, von falschen Hoffnungen über Gefährdung der Nationalität und Sprache, oder des Glaubens, über willkürliche Steuerbedrückung u. s. w. begleiteten Agitationen kräftigst und offen entgegen zu wirken.

Ich beziehe mich hier auf meinen heutigen Erlaß in Betreff der Ueberwachung der Lehr-Individuen und ihres Einflusses auf die Schuljugend. Ebenso liegen Anzeigen von Fällen vor, wo auch die Kanzel dazu gemißbraucht wurde, um unter der Maske des angeblich bedrohten Glaubens und der gefährdeten Kirche, sowie unter Vorpiegelung von weiteren Gefahren, welchen dieselbe entgegensteht, verkäppte wie auch direkte Ausfälle auf die Verfassung und Gesetzgebung zu unternehmen.

staben des auseinander zu nehmenden Sages wieder in ihre Fächer zurückzuführen.

Ein ganz eigenthümliches Gefühl beschlich mich, als ich dieses Instrument aus Kupfer und aus Stahl ansah, welches emsig und nur mit geringem Geräusch eine Arbeit verrichtete, zu welcher früher unbedingt Schulbildung erforderlich war.

Daß die Maschine, einmal in Gang gebracht, verschiedene Bewegungen ausführt, ist selbstverständlich, aber auf welche Weise ist dieselbe im Stande, die aufeinander folgenden „vernünftigen“ Bewegungen auszuführen? Daß das Händchen die Buchstaben greift und sie zur Zeile in dem Winkelhaken aufeinanderreicht, ist bei dem heutigen Standpunkte der Mechanik kein großes Kunststück. Aber warum nimmt es gerade diesen und keinen anderen Buchstaben, der erforderlich ist, und keinen anderen? Wie sucht es das Fach auf, in dem der richtige Buchstabe liegt? Mit einem Worte: wie liest die Maschine das Manuskript und wie unterscheidet sie die Fächer?

Im Mittelalter hätte man die Beantwortung dieser Frage bequem mit dem Worte „Hexerei“ abgefertigt. Die Erfinder verweisen den Frage-

steller einfach auf die Kräfte des Elektro-Magnetismus.

Die Fächer des Kastens, in denen die Buchstaben liegen, sind mit besonderen Zeichen von rundlicher Form versehen, welche dem jedesmaligen Buchstaben entsprechen. Die gleichen Zeichen sind in die kupferne Walze geschnitten, an der sich das Händchen bewegt. Das Manuskript, welches abgesetzt werden soll, muß vorher in diese Zeichen übersetzt werden, welche auf sieben Linien nach Newton's Formel der zweitheiligen Größe kombinirt sind.

Nachdem das Manuskript in Form langer Papierstreifen mittelst eines dem telegraphischen gleichenden Apparates in die betreffenden Zeichen, welche die Form runder Durchlöcherung haben, übertragen worden, wird es unter den elektrischen Fühler gebracht. Letzterer bildet den Haupttheil der Maschine und besteht aus zwei Theilen, einem zur Beführung des Manuskripts, dem andern zur Aufsuchung der Zeichen. An dem Apparate des elektrischen Fühlers ist ein kleiner Metallzylinder, um den sich der Papierstreifen des Manuskripts windet; dieser Zylinder steht mit den beiden Polen einer

So sehr es der Regierung völlig fern liegt, gegen den Klerus und den Priesterstand im Lande überhaupt ein vorgefaßtes Mißtrauen hegen, seine Thätigkeit in seinem natürlichen heilbringenden Berufe irgendwie beirren, oder die Verdienste desselben für die gesellige Ordnung, Sittlichkeit und religiöse Volkserziehung im Allgemeinen irgendwie verkennen zu wollen, so fordern doch umso mehr jene einzelnen Erscheinungen zur ersten und gesteigerten Aufsicht, zur erhöhten thätigsten Ueberwachung und strengsten Anwendung des Gesetzes auf.

Unter Hinweisung auf meinen aus Anlaß ähnlicher Vorkommnisse unterm 25. October 1867, Zahl 2602 P., ergangenen Erlaß mache ich es dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann zur besonderen Aufgabe, allen derlei Umtrieben und Agitationen, welche auf eine Irreleitung, Verwirrung des gesunden Sinnes der Bevölkerung und deren Ausbeutung zu verfassungswidrigen und gesetzwidrigen Zwecken, sei es direkt oder indirekt abzielen, eine besonders scharfe Aufmerksamkeit zu widmen, und gegen die Urheber solcher Umtriebe im Wege der k. k. Staatsanwaltschaft, welche auch ihrerseits zur besonderen Strenge und Aufmerksamkeit aufgefordert ist, die strafgerichtliche Untersuchung zu veranlassen, beziehungsweise sofern sich in der betreffenden Handlungsweise die Merkmale einer Uebertretung des § 11 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 ergeben, darüber im eigenen Wirkungskreise mit voller Strenge des Gesetzes sogleich vorzugehen; — und wollen Euer Wohlgeboren dabei namentlich auch darauf bedacht sein, daß bei gesetzwidrigen Ausschreitungen in allen öffentlichen Vorträgen der Thatbestand der strafbaren Handlung sichergestellt werde.

Alle derartigen Vorkommnisse sind sogleich zu meiner Kenntniß zu bringen, und ist stets im Berichte zugleich zu bemerken, was darüber von Seite des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes verfügt worden ist.

Durch die Mittel der Aufklärung, wie durch ein bereitwilliges Entgegenkommen für die gerechten Wünsche der Bevölkerung einerseits, und durch entschiedenes energisches Vorgehen gegen verfassungswidrige Ausschreitungen andererseits kann und wird es dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann gelingen, in jeder Gemeinde einen kräftigen, immer mehr zunehmenden Anhang zu begründen und Vertrauensmänner zu gewinnen, welche Ihnen in allen Unternehmungen für die verfassungsmäßige Entwicklung und gesetzliche Ordnung in der Gemeinde und im Bezirkegebiete mannhast und erfolgreich zur Seite stehen werden.

Ich lege das ganze Gewicht meiner verantwortlichen Stellung darauf, wenn ich es Herrn Bezirkshauptmann zur Pflicht mache, alles anzubieten, damit die durch künstliche Einflüsse verfassungseindlicher Elemente hervorgerufenen anomalen Zustände keine weitere Verbreitung gewinnen, allmählig auch in den davon ergriffenen Theilen des Landes und der Bevölkerung beseitigt und die Achtung für Verfassung und Gesetz fest und dauerhaft begründet werde.

galvanischen Batterie in Verbindung, und auf ihm angebrachte Fühlfäden entziffern die im Papierstreifen enthaltenen durchbrochenen Zeichen mittelst Bestehens, auf die Art, wie ein Blinder mit Hilfe des Gefühls liest. Der Manuskript-Zylinder steht mit der beweglichen, das Setzen und Ablegen vermittelnden Walze in Verbindung, und so theilt der galvanische Strom die Entdeckung, welche die Manuskript-Fühlfäden machen, auf der Stelle ihren Konkurrenten, den Buchstaben-Fühlfäden, mit.

Es mag sein, daß meine Beschreibung der Maschine an Unklarheit und Unverständlichkeit leidet, aber es war ja auch nicht meine Aufgabe, einen vollständigen technischen Bericht abzufassen, der von anderer Seite zur Genüge erscheinen wird. Ich wollte nur berichten, daß der Segner-Automat in Thätigkeit ist und als russische Erfindung sich aller Welt repräsentiren wird.

Die Maschine ist in dem Atelier des Herrn Dumoulin Froment, 88 Rue Notre Dame des Champs, gebaut und steht hier dem Publikum zur Anschauung und Bewunderung aus. Senon e vero e bon trovato.

Empfangen Euer Wohlgeboren die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung.
Laibach, am 14. Juni 1869.
v. Conrad m. p."

Total-Chronik.

— (Die nationale Landesausschuß-Majorität und die Kuh von Franzdorf.)
Wir haben in Nr. 118 unseres Blattes die Nachricht gebracht, daß der Eisenbahnzug in der Nähe des Franzdorfer Biadulles von dort versammelten Bauern mit Steinen beworfen und hiebei ein Kondukteur verwundet wurde. Dieses Faktum wurde uns von so verlässlicher und durchweg glaubwürdiger Seite mitgeteilt, daß wir gar keinen Anstand nahmen, dasselbe zu veröffentlichen, auch der Gemeinderath der Landeshauptstadt hat von demselben in seinem Promemoria an das Ministerium Notiz genommen.

Um so überraschter waren wir, als wir in dem Promemoria der Landesausschuß-Majorität jenes Faktum als unwahr hingestellt und daraus die Schlußfolgerung gezogen fanden, daß die anderen Angaben des Gemeinderathes denselben Werth hätten wie dieses. Die Landesausschuß-Majorität sagt nämlich, ein Hirt habe einen Stein geworfen, um sein Vieh von der Bahn zu vertreiben. Wir konnten es doch kaum für möglich halten, daß die Landesausschuß-Majorität den Muth habe, in einem Promemoria an das Ministerium diesem gegenüber eine Thatfache so rundweg abzuleugnen. Wir beschloßen jedoch trotzdem, über jenes Faktum genauere Recherchen anzustellen, umso mehr, als es uns bekannt wurde, daß ein paar Tage später abermals der gemischte Zug und später wiederum der Zug Nr. 171/I. in jener Gegend mit Steinen beworfen wurden, und als gleichzeitig die Gemeindevorstellung von Franzdorf jenes Faktum in einer Zuschrift an die Landesregierung, sowie an die Redaktion des „Triglav“ derartig hinstellte, als ob ein Hirt eine Kuh mit einem Steinwurf von der Bahn wegscheuchen wollte, und daß der Stein also nur zufällig den Zug und den Kondukteur getroffen habe.

Diesen Mithus von der Kuh hat auch die Landesausschuß-Majorität dem Ministerium vorgelegt. In Folge der von uns eingeholten Informationen sind wir in der Lage, jenes Faktum trotz der gegentheiligen offiziellen Erklärung der Landesausschuß-Majorität und der Gemeindevorstellung von Franzdorf vollständig aufrecht zu erhalten, ja noch mehr, einige nicht uninteressante Streiflichter auf jenes Faktum und darauf bezügliche Umstände zu werfen.

Die Erklärung des Landesausschusses mit der Kuh ist einfach unmöglich, weil an der Stelle der Eisenbahn, wo das Attentat auf den Eisenbahnzug stattfand, gar keine Kuh hinzukann, denn die Bahn ist von der Berglehne durch einen so tiefen Einschnitt getrennt, daß eine Kuh, wenn sie den Versuch machen wollte, auf die Bahn zu kommen, zerfchellen müßte, unter der Bahn ist alles felsig, die Kühe waren aber oberhalb der Bahn. So ist das einstimmige Urtheil aller mit den Ortsverhältnissen vertrauten Personen. Auch war es nicht ein Hirt allein, sondern es waren noch zwei Bursche mit ihm. Das Interessanteste aber an der Sache ist, daß wir allen Grund haben, zu vermuten, daß der hochwürdige Herr Pfarrer sich in die Sache mischte und den Bürgermeister Telban veranlaßte, jenes famose Altentstück an die Landesregierung und an den „Triglav“ zu senden.

Verschiedene Betrachtungen drängen sich uns anlässlich dieser Affaire auf.

Wir denken hiebei weniger an die Roheit unserer Bauernjungen, welche mit Steinen nach einem Eisenbahnzuge werfen, als an den Mangel der Selbstständigkeit einer Gemeindevorstellung, welche über äußeren Einfluß Entstellungen des wahren Sachverhaltes in die Welt schleudert, nur um Erzeße zu bemänteln und zu beschönigen; hiebei können wir uns auch nicht genug verwundern über den anmaßenden Ton, in welchem jenes Schriftstück an die Regierung abgefaßt war.

Als Schlußwort aber wollen wir der nationalen

Majorität unseres Landesausschusses den Rath ertheilen, künftighin etwas vorsichtiger zu sein und Entstellungen der Sachlage, vorzüglich in amtlichen Schriftstücken zu vermeiden, besonders wenn selbe an die Ministerien gerichtet sind.

Das ist also die Geschichte von der miltischen Kuh der Landesausschuß-Majorität.

— (Landeschulinspektoren für die innerösterreichischen Mittelschulen.)
Wiener Blätter theilen mit, daß zu Landeschulinspektoren für Steiermark, und zwar für die Gymnasien Direktor Holzinger aus Görz, für die Realschulen Professor Bretschko vom akademischen Gymnasium in Wien ernannt werden sollen. Weiters verlautet, daß auch die Mittelschulen Krains ihrer Leitung unterstehen sollen. Falls sich diese Nachricht erwahrt, können wir sie als eine für unsere Schulzustände glückverheißende bezeichnen, denn den beiden Genannten geht ein vorzüglicher wissenschaftlicher Ruf voran und es dürften ihnen unsere Schulzustände nicht fremd sein, namentlich kennt Professor Bretschko, der mehrere Jahre am hiesigen Gymnasium als Professor wirkte, dieselben aus eigener Anschauung sehr genau; es ist zu erwarten, daß es der bekannten Energie der beiden Herren gelingen werde, jene schädlichen Einflüsse, welche unsere Jugend von der Bahn der Wissenschaft und der nützlichen Kenntnisse auf das weite Feld des wüsten Nationalitätschwinds getrieben haben, bei der Wurzel zu erfassen und aus den Schulen gründlich zu beseitigen.

— (Ländlich, sittlich.) Aus glaubwürdiger Quelle wird uns mitgeteilt, daß unweit Mannsburg und im Bezirke Egg Finanzwachorgane auf dem Wege mit dem Rufe: „Da kommt auch ein Remskutar“ angeknöpft wurden, wobei der eine, mit „Halt!“ von den Burschen Angerufene, sich durch die Drohung, mit dem Säbel sich den Weg zu verschaffen, der andere Bedrohte aber durch schleunige Requisition zweier vom Gemeindevorsteher beigelegter Schutzmänner weitem Unannehmlichkeiten entging.

Gemeinderathssitzung am 19. Juni 1869.

(Schluß.)

In der Generaldebatte bestritt Dr. Schöppel im allgemeinen die Anträge der vereinten Sektionen, unter Hinweisung auf die in früherer Zeit bestandene Systemlosigkeit bei der Schaffung magistratlicher Stellen, daher auch der frühere Personalstatus im Vergleiche zum jetzigen ein viel stärkerer gewesen, indem für jeden Dienst ein eigener Posten existirt habe, ohne Rücksicht darauf, ob der angestellte Beamte auch eine genügende Beschäftigung fände, später habe man wohl einzelne Stellen nicht mehr besetzt. Die Befoldungen von damals stehen nicht im Einklang mit den jetzigen Zeitverhältnissen; seit dem Jahre 1861 ist das Bedürfnis einer neuen Sistemisirung immer dringender hervorgetreten, und da seit 1866 auch der Umfang der der Gemeinde neu hinzugewachsenen Geschäfte bekannt ist, so konnte zu einer einheitlichen Organisirung, wie sie nun vorliegt, geschritten werden.

Dr. Kaltenegger erklärt sich mit den leitenden Prinzipien des Ausschussesberichtes ganz einverstanden, die Geschäfte seien richtig gruppiert, man habe bei den wichtigeren Agenden der Kommunalverwaltung von der Verwendung der Diurnisten völlig Umgang nehmen, nur wenige Beamte anstellen und diese besser besolden wollen.

Die hierauf folgende Spezialdebatte beschränkte sich auf die einzelnen beantragten Posten und die damit verbundenen Gehalte, indem die weitere Frage, welche davon im Konkurswege auszuschreiben, oder welchen der bereits derzeit angestellten Beamten sie zu verleihen seien, der geheimen Sitzung vorbehalten blieb. In der öffentlichen Sitzung werden die Sektionsanträge theils ohne Debatte, theils nach vorausgegangener lebhafter Debatte mit einer einzigen Modifikation bezüglich des Gehaltes des Stadtkommisars angenommen.

Zu dem Posten des Stadtkommisars bemerkt Hr. Stedry, daß diese Stelle umfassende Kenntnisse in der Waarenkunde, Zimentirung u. s. w. verlange, daher sie auszuschreiben wäre. Dr. Pfeffter bemerkt dagegen, daß mit dieser Stelle außer der Marktaufsicht auch die Besorgung kleinerer polizeilicher

Agenden unter Leitung des dritten Magistratsrathes verbunden seien, daher man damit auch einen höheren Gehalt, als bei der nun anzulassenden Markt-Kommissärsstelle verbunden habe. Die Personalfrage sei in geheimer Sitzung zu behandeln. Nachdem noch Dr. Kaltenegger die Gründe der Sistierung dieses Postens beleuchtet, wird er nach dem Sektionsantrage angenommen.

Der Posten des Stadt-Ingenieurs erscheint dem H. R. Stedry mit 1000 fl. zu gering besoldet, obwohl bei ihm im Vergleiche mit dem bisherigen Gehalte des Bauingenieurs per 800 fl. eine Erhöhung von 200 fl. eintritt, so sei doch eine größere Kompetenz brauchbarer Ingenieure nicht zu erwarten, indem diese ein viel besseres Unterkommen bei der Eisenbahn finden. Stedry beantragt daher, daß man sich schon derzeit für eine eventuelle Gehaltsvorrichtung in 1200 fl. aussprechen möge.

H. R. Legat befürwortet die sogleiche Ausschreibung dieser Stelle mit 1200 fl.

H. R. Samassa hebt die Wichtigkeit dieses Postens für die städtische Oekonomie hervor, außer den technischen Obligastudien müsse der städtische Ingenieur auch gediegene Kenntnisse in der Architektur besitzen; für den Fall, als in Laibach einst gewerbliche Fachschulen ins Leben treten sollten, könnte denselben auch die Verwendung daselbst gegen eine entsprechende Remuneration in Aussicht gestellt werden. Bei solchen Anforderungen einer vielseitigen Bildung könne er nur den Gehalt von 1200 fl. befürworten.

Bei der Abstimmung wird dieser Abänderungsantrag mit 13 gegen 12 Stimmen angenommen.

Dr. Schöppl beantragt für den zweiten Kanzlisten den Gehalt von 500 fl., statt der von der Sektion beantragten 550 fl. mit Rücksicht auf den Gehalt von 500 fl. für den Kassaoffizial, an welchen letzteren größere Anforderungen gestellt werden.

Dr. Pfeifferer bemerkt dagegen, daß der Kanzlist beim Manipulationsfache ein mehr selbständiges Geschäft zu besorgen haben wird, als der Kassaoffizial, so z. B. die Führung des Einreichungsprotokolles, der Registratur u. a. m.

Dr. Schöppl's Antrag wird abgelehnt.

Für den städtischen Kassier beantragt Dr. Schöppl 960 fl., um ihn in ein entsprechendes Verhältnis zu den Kontrolloren und zu den Steuereinnehmern im Staatsdienste, deren Gehalt voraussichtlich in Kürze aufgebessert werden, zu stellen.

H. R. Dreo beantragt für denselben 1000 fl.

H. R. Pirker befürwortet diese Gehalterhöhung unter Hinweisung auf den Umstand, daß im Jahre 1818 der Stadtkassier einen Gehalt von 900 fl. C. M. bezog, seitdem habe sich das Kassegeschäft wesentlich vermehrt, dem Kassier liege auch die Buchführung über acht von ihm verwaltete städtische Fonds ob; außerdem sei zu berücksichtigen, daß einzelne magistratische Stellen im Verlaufe der letzten Jahre Gehaltserhöhungen im Betrage von 2 bis 300 fl. erfahren haben, während die Kassierstelle beim alten Gehalte verblieb.

H. R. Stedry bemerkt dagegen, daß die Kassegeschäfte zwischen Kassier und Kontrolleur ziemlich gleich getheilt seien, letzterem insbesondere liege die Perception der Steuerbeträge ob, daher eine Erhöhung seines Gehaltes vollkommene Begründung habe.

Dr. Kaltenegger vertheidigt den Sektionsantrag, indem derselbe doch auch eine Gehaltserhöhung von 70 fl. für den Kassier enthalte, die er bisher als Personalzulage bezog. Uebrigens müßte man bei der Vergleichung der für die einzelnen Stellen stattfindenden Aufbesserungen die nicht unbedeutende Erhöhung der Ausgaben für die Kasse ins Auge fassen, bei der durch die Gründung einer neuen Offizialstelle den beiden bisherigen Beamten eine Erleichterung verschafft wird.

Bei der Abstimmung werden die Anträge Dr. Schöppl's und Dreo's abgelehnt und der Ausschlagsantrag angenommen.

In der darauf folgenden geheimen Sitzung wurde die erste Magistratsrathsstelle dem bisherigen ersten Magistratsrath Johann Guttman, — die zweite Magistratsrathsstelle dem bisherigen zweiten Magistratsrath Matthäus Jeraš, — die Stelle des

Stadtkommissärs dem bisherigen Markt-Kommissär Jakob Tomec, — die Sekretärsstelle dem bisherigen ersten Kanzlisten und gemeinderäthlichen Schriftführer Karl Hudabinič, die Stelle des ersten Kanzlisten dem bisherigen dritten Kanzlisten Stefan Mandič, — die Stelle des Stadtkassiers dem bisherigen Stadtkassier Max Gaidich, — die Stelle des Kontrolleurs dem bisherigen Kontrolleur Wenzel Denfl, — die Stelle des Arrestaufsehers und Hausmeisters dem bisherigen Arrestaufseher Martin Franz, — die fünfte Dienerstelle mit 200 fl. dem bisherigen Stadttambour Anton Schann, endlich die zwei Feuerwächterstellen den bisherigen Feuerwächtern Mathias Dermota und Simon Tauzher verliehen. — Auf dem Posten des Defonoms wurde der bisherige Defonom Anton Podkrajscheg und auf dem Posten des dritten Kanzlisten extra statum der taubstumme Kanzlist Anton Podkrajscheg belassen. Ebenso wurden bis zur Besetzung der Stadt-Ingenieursstelle der bisherige Bauübergeher und der Einräumer beibehalten.

Rücksichtlich der dritten Magistratsrathsstelle mit jährlichen 1000 fl., dann der Stelle eines Stadt-Ingenieurs mit jährlichen 1200 fl., der zweiten Kanzlistenstelle mit jährlichen 550 fl., der Stelle eines Kassaoffizials mit jährlichen 500 fl., dann zweier Dienerstellen mit je 300 fl. und zweier Dienerstellen mit je 250 fl. fürs Jahr wurde die Konkursausschreibung beschlossen.

Die bisherigen Stellen eines Magistrats-Kommissärs, Konzipienten, Markt-Kommissärs und Bauinspektors wurden, wie schon aus obigem Personalstatus zu ersehen, aufgelassen.

Uebrigens kamen in dieser Sitzung auch die neu-freierten acht Bachmanns-Posten zur Besetzung und wurden solche dem Mathias Eppich, Franz Pesdir, Anton Pondelag, Matthäus Schwarz, Johann Levarth, Ulrich Salmič, Michael Schuber und Josef Kump verliehen.

Eingefendet.

Gilt, 20. Juni. Das feinerzeit in Ihrem geehrten Blatte aus Warburg erschienene Eingefendet betreffs der Tanzmethode des Herrn **Eduard Eichler junior** hat auch in unserer Stadt ein kräftiges Echo gefunden. Die Schantanzprüfung am 19. d. M. lieferte uns den besten Beweis davon. Sowohl Schülerinnen als Schüler zeigten in dieser kurzen Zeit eine Präzision, die wir nicht ohne Beachtung lassen können und mit Vergnügen der Öffentlichkeit übergeben. Besondere Routine fanden wir in der von Herrn Eduard Eichler senior arrangirten Quadrille „Lanciers à la cour“, welche sowohl in Musik als in Bewegung eine besondere Eleganz entfaltete. Ein recht hübscher Kranz von Damen zeichnete dieses gelungene Fest mit seiner Gegenwart aus. -n-

Witterung.

Laibach, 22. Juni. Gestern Abends starke Regengüsse, heute früh wechselnde Bewölkung. Sonnenschein. Wärme: Morgens 6 Uhr + 11.0°, Nachm 2 Uhr + 16.7° (1868 + 16.3°, 1867 + 19.2°). Barometer: 325.78". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.0°, um 2.9° unter dem Normale. Höhe des Niederschlages binnen 24 Stunden 6.36".

Angelommene Fremde.

Am 21. Juni.

Stadt Wien. Barthele, Kaufmann, Gottschee. — Heilmann, Triest. — Tabau, Kaufmann, Kanischa. — Fischner, Kaufmann, Wien. — Hemmrich, Inspektor, Wien. — Kuser, Rudolfswerth. — Dvoršak, Triest. — Germal, Kaufmann, Ill. Kreitz, — Köder, k. l. Bezirksvorsteher, Krainburg.

Elefant. Wittman, Reisender, Aschaffenburg. — Umet, Pfarrer, St. Lamprecht. — Stern, Speditenr, Agram. — Glaser, Kommiss, Kann. — Hell, Großhändler, Luffer. — Hoffer, Privat, Triest. — Zimmermann, Kaufmann, Wien. — Meier, Privat, Triest. — Garsche, Besitzer, Untertrain.

Verstorbene.

Den 21. Juni. Georg Petric, Kauschler zu Brezje, alt 61 Jahre, am Moorgrunde Nr. 18 am Magenkrebs. — Franz Börer, Bettler, alt 60 Jahre, im Zivilspital an der Gehirnlahmung.

Gedenktafel

über die am 24. Juni 1869 stattfindenden Lizitationen.

1. Feilb., Simonič'sche Real., Gabrovka, 1912 fl. 80 kr., BG. Littai. — 1. Feilb., Rupp'sche Konkursmasse Real. und Fahrnisse, Pichtenwald, 2600 fl., 70 fl., 450 fl., BG. Pichtenwald. — 2. Feilb., Lesar'sche Real., Zigmarič, BG. Reifnij.

Erledigungen: Offizialstelle beim Oberlandesgerichte Graz. 636 (525) fl. Bis 5. Juli beim Oberlandesgerichts-präf. Graz.

ZESCHKO & TILL,
Hauptplatz 280.

Belletristik,
Medicin,
Theologie,
Gedicht-
Classiker,
Glo-
ben,

Musikalien-Leihanstalt

Militär-Literatur,
Jurisprudenz,
Technologie,
Sammlungen,
Atlanten,
Gebet-
bücher,

In- und
ausländische
Bazar
pr. Quart. fl. 1.60
Victoria
pr. Quart. fl. 1.27
Gartenlaube
pr. Quart. fl. 1.08

**Zeit-
schriften,**
Frauenwelt
pr. Quart. fl. 1.60
Modenwelt
pr. Quart. 82 kr.
Biene
pr. Quart. 67 kr.

**Buch-, Kunst- und Musikalien-
Handlung.**

Möbel
und sonstige
Einrichtungstücke

werden am **Mittwoch den 23. Juni d. J.** und an den folgenden Tagen von 9 bis 12 Uhr Vormittag und von 3 bis 6 Uhr Nachmittag im Hause **Nr. 37 an der Stern-allee** im Wege öffentlicher Lizitation veräußert. (159-3)

Wiener Börse vom 21. Juni.

Staatsfonds.		Geld	Ware	Wechsel (8 Mon.)	
5perc. österr. Bähr.	—	—	Def. Hypoth.-Bant	99.—	99.50
do. Rente, öst. Pap.	62.45	62.55	Prioritäts-Oblig.		
do. do. öst. in Silber	70.50	70.60	Südb. Ges. zu 500 fr.	116.—	116.25
Loose von 1854	55.75	56.—	do. Bons 6 p. Ct.	242.—	243.—
Loose von 1860, ganz	104.20	104.40	Nordb. (100 fl. Öst.)	92.50	93.—
Loose von 1860, häusl.	105.75	106.25	Zieb.-B. (200 fl. Öst.)	88.80	89.—
Prämienf. v. 1864	125.20	125.40	Rudolfsb. (300 fl. Öst.)	91.50	91.75
			Frans-Jos. (200 fl. Öst.)	92.—	92.20
Grundentl.-Obl.			Loose.		
Steiermark zu 5 p. Ct.	92.75	93.50	Kredit 100 fl. Öst.	168.—	168.25
Kärnten, Krain			Don. Dampf.-Ges.	100.50	101.—
u. Küstenland 5 "	86.—	94.—	zu 100 fl. Öst.	125.—	130.—
Ungarn . . . zu 5 "	81.90	82.10	Zrieher 100 fl. Öst.	59.—	60.—
Kroat. u. Slav. 5 "	83.50	83.75	do. 50 fl. Öst.	35.—	35.50
Siebenbürg. 5 "	77.50	78.—	Öfener . . . 40 fl. Öst.	42.50	43.—
			Zalm . . . 40 "	34.—	34.50
Aktionen.			Paissy . . . 40 "	37.—	38.—
Nationalbank . . .	748.—	747.—	St. Genois . . . 40 "	33.—	33.50
Kreditanstalt . . .	310.40	310.60	Waldschütz 20 "	22.50	23.—
R. v. Compt.-Ges.	534.—	537.—	Waldschütz 20 "	24.50	25.50
Anglo-österr. Bank	343.50	344.—	Reglevisch . . . 10 "	14.50	15.—
Def. Bodencred.-A.	280.—	281.—	Rudolfsfest. 10 fl. Öst.	15.—	15.50
Def. Hypoth.-Bant	108.—	110.—			
Steier. Compt.-B.	235.—	240.—			
Kais. Ferd.-Nordb.	2250	2280			
Südbahn-Gesellsch.	252.80	252.80			
Kais. Elisabeth-Bahn	190.50	191.—			
Carl-Ludwig-Bahn	233.75	234.—			
Siebentb. Eisenbahn	173.50	174.—			
Kais. Franz-Josef-B.	190.25	190.75			
Häusl.-Bancr. C.-B.	187.50	188.—			
Alföb.-Stum. Bahn	171.—	171.50			
Pfandbriefe.			Münzen.		
Ration. 5. B. verloßb.	95.—	95.25	Kais. Münz.-Ducaten	5.89	5.90
Eng. Bod.-Creditanst.	92.—	92.50	20-Francs-Stück . . .	9.94	9.95
Wäg. öst. Bod.-Credib.	108.—	108.50	Preuss. Reichthal. . . .	1.81	1.82
do. in 33 R. rück.	91.40	91.50	Silber	122.—	122.50

Telegraphischer Wechselkurs
vom 22. Juni.

5perc. Rente österr. Papier 62.55. — 5perc. Rente österr. Silber 70.60. — 1860er Staatsanlehen 104.—. — Bankaktien 746. — Kreditaktien 308.70. — London 124.85. — Silber 122.25. — K. l. Ducaten 5.91.